



**FAKULTÄT SOZIALE ARBEIT**  
HOCHSCHULE LANDSHUT



# SoziaLAktuell

**INFORMATIONEN DER FAKULTÄT SOZIALE ARBEIT**  
SOMMERSEMESTER 2022 | AUSGABE 11



# INHALTSVERZEICHNIS

02	<b>Inhaltsverzeichnis</b>
03	<b>Vorwort der Dekanin</b>
	<b>Die Fakultät</b>
04	Neuer Professor
05	Fachschaft Soziale Arbeit
	<b>Rückblick auf das Wintersemester</b>
06	Auszeichnungen für Alumna
	Fachtag „Demokratie? Geschlechtergerecht!“
07	Landshuter Professorin spricht im Landtag über Folgen von Corona
08	Ein neues Leben in einem neuen Land
	Fachtag: „Talking about sex...“ will gekonnt sein
09	Qualifikation für nachhaltiges Unternehmertum
10	Runder Tisch Jugendhilfe für Stadt und Landkreis Landshut
11	Erstes Barcamp der Sozialen Arbeit
	AG Schutzkonzept: Verhaltensampel
	<b>Forschung</b>
12	Europäische Forschung
	Digitale Hilfe bei Essstörungen
13	Neues Projekt „SchutzJu“
	<b>Aus der Praxis</b>
	Praxiseinrichtungen stellen sich vor:
15	SopHi - Sozialpädagogische Hilfen
16	StoePlus+ GmbH
	<b>Alumni</b>
17	Alumnus Jochen Stöpel
18	Alumna Christiane Heigermoser
	<b>Studienfahrten &amp; Exkursionen</b>
19	Internationaler Kongress Essstörung in Österreich
	Diagnose ADHS - und dann?
20	Drogennotdienst Berlin zu Besuch beim Master KlinSa
	Ist „Kriesendienst“ das Richtige für mich?
21	Gastvortrag über die Rolle von Sozialer Arbeit bei der Hilfe nach Naturkatastrophen
	Schwanger - und nun?
22	Bezirkssozialarbeit München
	<b>Ausland</b>
23	City University of North Carolina Wilmington, USA
	<b>Vereine</b>
24	(in)visible borders
25	<b>Impressum</b>



## VORWORT DER DEKANIN



Liebe Interessierte an der Fakultät Soziale Arbeit,

wir freuen uns, dass Sie auch die aktuelle Ausgabe unserer Informationen aus der Fakultät mit Neuigkeiten rund um diese lesen.

Auch in dieser Ausgabe finden Sie wieder Berichte von Exkursionen und Tagungen an der Fakultät. Auch wenn wiederholt vieles digital stattfand, so waren doch auch Teilnahmen in Präsenz möglich.

Zudem werden wieder Personen, die an der Fakultät wirken vorgestellt. Wir freuen uns einen neuen Professor begrüßen zu dürfen und stellen eine inzwischen an der Fakultät lehrende Alumna vor.

In einem Rückblick werden die Ergebnisse der Strategieentwicklungs-AGs präsentiert. Sicher haben Sie in den Eingangsbereichen im D-Gebäude schon eines dieser Ergebnisse bemerkt: die Verhaltensampel für Lehrende, Studierende und Mitarbeitende an der Fakultät in Posterform.

Ich wünsche Ihnen bei der Lektüre viel Spaß und neue Einsichten. Wir freuen uns über Ihre Rückmeldungen.

Mit freundlichen Grüßen,  
Bettina Kühbeck  
Dekanin der Fakultät Soziale Arbeit

# DIE FAKULTÄT

## NEUER PROFESSOR FÜR DIGITALISIERUNG IN DER SOZIALEN ARBEIT



*Prof. Dr. Daniel Houben*

**Herr Prof. Dr. Houben, Sie sind seit dem Sommersemester 2022 als Professor für Digitalisierung in der Sozialen Arbeit tätig.**

**Wie kam es zu Ihrer Bewerbung auf die Professur Digitalisierung in der Sozialen Arbeit an unserer Fakultät?**

Zum einen habe ich mich in den vergangenen Jahren intensiv mit den gesellschaftlichen und organisatorischen Folgen und Bedingungen der digitalen Transformation auseinandergesetzt und zum anderen mag ich die Lehre sehr. Ich hatte noch andere Möglichkeiten, aber die Fakultät für Soziale Arbeit bietet eine prima Struktur, hat spannende Studiengänge, ist sehr forschungstark und verfolgt einen erfreulich kollegialen Ansatz. Das Paket hat mich schließlich überzeugt und ich freue mich bisher über meine Entscheidung.

**Was möchten Sie den Studierenden mitgeben? Was möchten Sie mit Ihrer Lehre bei den Studierenden erreichen?**

Mein übergeordnetes Ziel ist es eigentlich immer, dass die Studierenden zum einen die Inhalte so gut verstanden haben, dass sie zukünftig ihr professionelles Handeln daran orientieren können. Zum anderen will ich sie dabei unterstützen, diese Inhalte und auch die Literatur reflektiert und kritisch zu betrachten, was das übergeordnete Ziel in meinen Augen unterstützt. Unabhängig von den Inhalten möchte ich, dass die Studierenden meine Lehrveranstaltungen als geschützten Raum begreifen, in dem sie alle Fragen stellen, laut nach- und mitdenken, sich ausprobieren und öfter auch mal lachen können.

**Ein paar private Einblicke:**

**Können Sie uns Ihren Lebenslauf kurz skizzieren?**

Ich wuchs im Rheinland nahe der holländischen Grenze auf, wo ich nach dem Abi auch meinen Zivildienst in einer heilpädagogischen Einrichtung machte. Zum Studium der Soziologie und Psychologie ging ich zuerst nach Münster und dann bald nach

Aachen. Dort konzentrierte ich mich aber ein paar Semester auf die studentische Interessenvertretung, saß in hundert Gremien, war AStA-Vorsitzender und schließlich Sprecher der Studierenden in Nordrhein-Westfalen zu der Zeit, als Studiengebühren eingeführt wurde und der Bologna-Prozess heftige Geburtswehen zeigte. Seit dieser Zeit bin ich auch verschiedentlich zivilgesellschaftlich und gewerkschaftlich engagiert. Außerdem war ich studentischer Mitarbeiter am Zentrum für Lern- und Wissensmanagement, wo ich Methoden der Erwachsenenbildung erlernte. Irgendwann schloss ich mein Studium auch noch ab und arbeitete, nach ein paar Monaten als freier Mitarbeiter im International Office der RWTH Aachen, als Referatsleiter in der Studienförderung der Hans-Böckler-Stiftung, wo ich u.a. das Fachcluster Soziale Arbeit betreute. Nach drei Jahren entschied ich mich in die Wissenschaft zu wechseln und war dann zuerst wieder an der RWTH Aachen und danach in Darmstadt, Gießen und Linz in Lehre und Forschung tätig. Und schließlich bekam ich just in dem Nachmittag, als wir unseren frisch geborenen Sohn zum ersten Mal nach Hause brachten einen Anruf aus Landshut.

**Welche Hobbys haben Sie?**

Da bin ich extrem langweilig: Weil ich gerne koche, versuche zwischendurch ein wenig Sport einzustreuen oder mal etwas zu lesen. Vor der Pandemie und säuglingsinduziertem Schlafmangel waren meine Partnerin und ich gerne im Theater und haben Freund\*innen getroffen.

Früher habe ich außerdem E-Gitarre gespielt, aber das kann ich meinen Nachbar\*innen und meiner Familie leider wirklich nicht mehr antun...

**Sie sind Fan von...?**

Im Moment bin ich immer noch jeden Tag aufs Neue fasziniert und hellauf begeistert von Mio, unserem fünf Monate alten Sohn. Musikalisch setzt mir meine Pubertät in den 90ern nach wie vor zu, weshalb ich mir zum Arbeiten, Laufen und Schreiben immer noch Rage Against the Machine, Pennywise, Weezer usw. auf die Kopfhörer lege. Mein guilty pleasure zum Binge-Watching ist Community. Und vom Fussball will ich gerade lieber nichts schreiben, zu deprimierend - obwohl mein Verein der offizielle Angstgegner des FC Bayern ist, was in Landshut vermutlich nicht ganz unwichtig ist.

**Was war ihr Berufswunsch als Kind?**

Fussballkommentator im Fernsehen oder Redakteur beim Kicker :D



# DIE FAKULTÄT

## STUDIERENDENVERTRETUNG (STUV): FACHSCHAFT SOZIALE ARBEIT



**Liebe Studierende der Sozialen Arbeit,**

**neues Semester, neues Glück!**

Das vergangene Jahr hat uns einiges an Anstrengung gekostet. Wir als Studierende mussten genauso wie die Fakultät hohe Flexibilität beweisen – sowohl im (Online-) Vorlesungsalltag als auch bei den Prüfungen.

Nun starten wir jedoch mit frischem Elan. Damit der Semestereinstieg problemlos gelingt, veranstalten wir unsere **digitalen Sprechstunden** (Infos hierzu folgen per Mail), um all Eure Fragen rund ums Studium und zur Organisation der Lehre zu klären. Auch für Eure Wünsche und Anregungen haben wir gerne ein offenes Ohr!

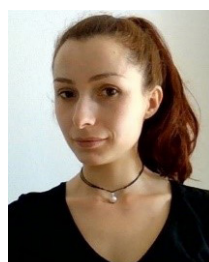
Auch dieses Semester wird wieder ein **Stammtisch** für die Fakultät gemeinsam mit unseren Profs stattfinden. Dazu treffen wir uns in der Regel in der Tafernwirtschaft auf ein gutes Essen und das ein oder andere Getränk. Hierbei habt ihr die Möglichkeit, Eure Profs mal ganz privat, in gemütlicher Atmosphäre und abseits vor Vorlesungsinhalten kennenzulernen. Der Termin hierzu wird noch bekannt gegeben.

Außerdem stehen im Sommersemester **neue Wahlen** an – auch für die Fachschaft! Wir freuen uns über jedes neue Gesicht und möchten auch Dich dazu anregen, einmal darüber nachzudenken, ob Du dir das Amt als Fachschaftsmitglied vorstellen kannst. Was du hierfür mitbringen musst? Allein deine Neugier reicht, denn auch hierzu veranstalten wir einen **digitalen Infotag** für alle Interessierten. Den Termin werden wir euch noch mitteilen.

Wir freuen uns darauf, Euch bald wieder auf dem Campus sehen zu können und hoffen, ihr schaltet Euch bei den digitalen Angeboten mit dazu!

Nun wünschen wir Euch jedoch für das neue Halbjahr nur das Beste – **auf ein sonniges und erfolgreiches Sommersemester!**

Liebe Grüße schickt Euch Eure Fachschaft:  
Sarah, Chiara, Caro und Theresa



# RÜCKBLICK AUF DAS WINTERSEMESTER

## Auszeichnungen für Alumna

### Nach dem Kulturpreis Bayern erhält Enikö Schradi auch den Wissenschaftspreis der „ConSozial“

Im Sport könnte man hier wahrlich von einem Lauf reden. Erst Ende Oktober bekam Enikö Schradi für ihre Masterarbeit zum Borderline-Triolog Landshut den Kulturpreis Bayern verliehen. Den zweiten großen Erfolg konnte die Alumna der Hochschule Landshut am 10. November 2021 verbuchen. Im Rahmen der Eröffnungsfeier der Sozialwirtschaftsmesse „ConSozial“ wurde Schradi der Wissenschaftspreis in der Kategorie Nachwuchs verliehen. Die Auszeichnung ist mit 4.000 Euro dotiert.



In ihrer Laudatio bezeichnete die Jury, die aus ProfessorInnen unterschiedlicher Hochschulen und der Direktorien des Deutschen Jugendinstituts besteht, die Masterarbeit von Enikö Schradi als herausragende Leistung im Bereich der Klinischen Sozialarbeit: „Hier werden präventive und partizipative Anliegen – das triologische Konzept – mit wissenschaftlichen Methoden verwoben.“ Die Jury würdigte den Borderline-Triolog als „ein spannendes und wichtiges

Thema, das den Umgang mit psychischen Beeinträchtigungen, im Hinblick auf Umsetzbarkeit und Implementierung, in den sozialpädagogischen Blick nimmt und auf den Prüfstand stellt.“ Der Preis wurde von Dr. Markus Gruber überreicht, dem Amtschef im Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales.

Auch Prof. Dr. Eva Wunderer, die die Arbeit von Schradi betreute, gratulierte der Preisträgerin: „Die ‚ConSozial‘ ist die führende Messe der Sozialwirtschaft in Deutschland. Der Preis ist eine großartige Auszeichnung und freut mich sehr für Enikö Schradi, die OrganisatorInnen und Teilnehmenden des Borderline-Triologs Landshut sowie die Klinische Sozialarbeit insgesamt.“

Der ConSozial-Preis für wissenschaftlichen Nachwuchs wird für innovative, sozialwissenschaftliche Arbeiten vergeben. Diese sollen das Potential haben, die Praxis der Sozialen Arbeit maßgeblich zu beeinflussen. Der Preis wendet sich an Studierende, Doktorandinnen und Doktoranden der Sozialen Arbeit, der

Psychologie, der Sozialwirtschaft, des Sozialmanagements, des Pflegemanagements oder artverwandter Disziplinen. Es können sowohl wissenschaftliche Abschlussarbeiten (Bachelorarbeit, Masterarbeit, Diplomarbeit, Examensarbeit, etc.), wissenschaftliche Studien-/Forschungsprojekte als auch Doktorarbeiten eingereicht werden.

*Foto: NürnbergMesse/Frank Boxler  
Text: Pressestelle Hochschule Landshut*

## Fachtag „Demokratie? Geschlechtergerecht!“

Auf der digitalen Fachtagung „Demokratie? Geschlechtergerecht!“ diskutierten die TeilnehmerInnen die Beteiligung von jungen Frauen mit Ergebnissen aus dem Forschungsprojekt FRIDA der Hochschule Landshut

Welche Hindernisse stellen sich jungen Frauen auf dem Weg in politische Ämter und wie können sie zu einem Engagement motiviert werden? Diesen Fragen widmete sich der digitale Fachtag „Demokratie? Geschlechtergerecht“ am 30. November 2021, veranstaltet von der Hochschule Landshut in Kooperation mit dem Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (StMAS). In Vorträgen von Dr. Jana Belschner (Christian-Michelsen-Institut, Universität Bergen, Norwegen) und Mina Mittertrainer (Forschungsprojekt FRIDA, Hochschule Landshut), fünf verschiedenen Workshops und einer abschließenden Podiumsdiskussion mit der bayerischen Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales Carolina Trautner, MdL, stand die politische Beteiligung insbesondere von jungen Frauen im Fokus der Veranstaltung.



Es gibt definitiv noch einiges zu tun – das stellte auch der Präsident der Hochschule Landshut Fritz Pörnbacher in seiner Begrüßung zum Fachtag in Bezug auf die politische Beteiligung von Frauen fest. So zeigte Dr. Jana Belschner in ihrem Vortrag, dass nur 15% der PolitikerInnen weltweit unter 40 Jahre alt sind. Und insbesondere in ländlichen Räumen sind Frauen un-



# RÜCKBLICK AUF DAS WINTERSEMESTER

terrepräsentiert, wie Mina Mittertrainer mit einem Einblick in die Ergebnisse des Forschungsprojekts FRIDA (unter Leitung von Prof. Dr. Barbara Thiessen) verdeutlichte. So sind junge Frauen zwar stark in Verbänden und sozialen Bewegungen engagiert, jedoch nur selten in Parteien oder politischen Ämtern repräsentiert. Verantwortlich dafür machten die Referentinnen wie auch die TeilnehmerInnen der Podiumsdiskussion insbesondere das raue politische Klima, die mangelnde Willkommenskultur in Parteien für Frauen, sowie fehlende Angebote für junge Menschen.

Wie können junge Frauen also zu politischer Teilhabe motiviert werden? Staatsministerin Carolina Trautner sieht die Chancen insbesondere in der Errichtung niedrigschwelliger und digitaler Beteiligungsmöglichkeiten für junge Menschen – beispielsweise in Form von Kinder- und Jugendkonferenzen, wie sie in Bayern bereits stattfanden. Begegnungen auf Augenhöhe, transparente Partizipationsprozesse und vor allem mehr Vertrauen in die Jugend seien der Schlüssel für mehr Beteiligung, wie die Staatsministerin festhielt: „Die Jugend macht das schon – wir müssen ihnen nur die Stimme geben!“

*Pressestelle Hochschule Landshut*

## Landshuter Professorin spricht im Landtag über Folgen von Corona



Welche Auswirkungen hat Corona auf die Kinder- und Jugendhilfe in Bayern? Um diese Frage ging es bei der Anhörung von Sachverständigen im Ausschuss für Arbeit und Soziales, Jugend und Familie, der am 25. November in München tagte. Als Expertin eingeladen war dabei

unter anderem Prof. Dr. Mechthild Wolff, Leiterin des Studiengangs „Soziale Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe“ an der Hochschule Landshut.

Prof. Wolff machte darauf aufmerksam, dass junge Menschen in der Corona-Pandemie vergessen wurden, und forderte eine starke Lobby – sowohl für Kinder und Jugendliche als auch für die Kinder- und Jugendarbeit. Die Bedürfnisse der jungen Menschen seien nicht in die Planung von Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie miteinbezogen worden, ebenso wenig wie die Bedarfe in Kinder- und Jugendeinrichtungen. „Nach Corona können wir nicht einfach zur Tagesordnung übergehen und so tun, als müssten keine Konsequenzen aus der Pandemie gezogen werden“, so die Landshuter Professorin, die gemein-

sam mit freien Trägern und der öffentlichen Jugendhilfe den „Runden Tisch Jugendhilfe in Landshut“ ins Leben gerufen hat und für den sie sprach.

Corona habe massive psychosoziale Folgen vor allem für diejenigen, die vorher schon benachteiligt waren. Daher sei es wichtig, gerade jungen Menschen niederschwellige Angebote für Freizeit, Treffen, Kontakte und Austausch zu eröffnen: „Junge Menschen brauchen mehr Angebote offener Kinder- und Jugendarbeit, sie brauchen den Austausch unter jungen Menschen an sicheren Orten, die nicht leistungsorientiert sind.“ Zudem forderte Wolff mehr Beteiligung von jungen Menschen in den kommunalen Jugendhilfegremien und der Jugendhilfeplanung.

Darüber hinaus habe die Corona-Pandemie strukturelle Mängel in den stationären Erziehungshilfen wie in Jugendwohngruppen oder Wohnheimen offengelegt. So hat sich gezeigt, dass nicht alle dort Zugang zu Internet hatten, was sich auf die Teilnahme am digitalen Schulunterricht ausgewirkt hat. „Wir brauchen darum auch in Bayern dringend eine Digitalisierungskampagne in der Kinder- und Jugendhilfe, um vor allem Benachteiligten eine Teilhabe zu ermöglichen“, bekräftigte Wolff. Zudem sei mehr Personal nötig, um traumatisierte oder herausfordernde junge Menschen individuell unterstützen zu können.

Zuletzt legte Wolff dar, dass durch die Corona-Pandemie vor allem junge Volljährige, die auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz waren, ausgebremst wurden. Diese jungen Menschen bräuchten berufliche Perspektiven und Einstiegshilfen in die Berufswelt, um am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. Dabei kritisierte die Professorin, dass in Bayern ausgerechnet im nächsten Jahr ein Programm zur Berufseinstiegsbegleitung für junge Menschen wegfallen soll. Dies sei in diesem Zusammenhang ein Skandal. Es brauche im Gegenteil zusätzliche solcher Programme sowie starke Bündnisse zwischen Jugendhilfe, Jugendsozialarbeit, Jugendberufshilfe, der Agentur für Arbeit und örtlichen Betrieben, betonte Wolff und verknüpfte diese Forderung mit einem Appell an die Mitglieder des Ausschusses: „Treten bitte auch Sie für eine starke Lobby für die Kinder-, Jugend- und Familienhilfe ein!“

# RÜCKBLICK AUF DAS WINTERSEMESTER

## Ein neues Leben in einem neuen Land

Ahmed al Alewe ist ein Paradebeispiel für gelungene Integration. Für seine akademischen Leistungen und sein soziales Engagement erhält er den DAAD-Preis der Hochschule Landshut



Seine Heimat verlassen, aus einem Kriegsgebiet flüchten und allen Widrigkeiten zum Trotz in einem neuen Land Fuß fassen. Für viele Menschen ist alleine die Vorstellung unfassbar. Der junge Syrer Ahmad Al Alewe hat das alles am eigenen Leib erfahren müssen, als er 2014 Aleppo verließ. Über Stationen in der Türkei, in Griechenland und eine Sprachenschule in München führte ihn sein Weg an die Hochschule Landshut, wo er seit dem Wintersemester 2019/20 „Soziale Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe“ studiert. Für sein außerordentliches Engagement im Studium und in der Gesellschaft verlieh Hochschulvizepräsident Prof. Dr. Marcus Jautze Al Alewe den DAAD-Preis für internationale Studierende.

Der DAAD-Preis wurde vor über zehn Jahren ins Leben gerufen. Er ist mit 1.000 Euro dotiert und soll dazu beitragen, ausländischen Studierenden an deutschen Hochschulen ein Gesicht zu geben und sie für außergewöhnliche Leistungen würdigen.

Vorgeschlagen wurde der 27-Jährige von Prof. Dr. Stefan Borrmann, bis vor kurzem Dekan der Fakultät Soziale Arbeit. „In kürzester Zeit hat es Ahmad al Alewe geschafft, sich die deutsche Sprache anzueignen und alle Anforderungen eines Studiums, das zum großen Teil auf sprachliche Verständigung abzielt, zu meistern“, begründete Borrmann seine Nominierung. Aber nicht nur seine akademischen Leistungen, sondern auch sein sozialer Einsatz seien vorbildlich. Seit seiner Ankunft in Deutschland engagiere sich Al Alewe für andere Geflüchtete, zum Beispiel als ehrenamtlicher Dolmetscher.

Zur Auszeichnung mit dem DAAD-Preis beglückwünschten Al Alewe neben dem Hochschulvizepräsidenten und Borrmann auch Carmen Lickert, die Ahmed al Alewe bei sich aufgenommen hat, und Andrea Kilb vom International Office. Es sei beeindruckend, wie hervorragend der junge Syrer sich in Deutschland integriert habe, so die einstimmige Meinung aller Versammelten.

Al Alewe plant nach seinem Abschluss weiter im Feld der Flüchtlingshilfe zu arbeiten, um andere dabei zu unterstützen, sich in einem noch fremden Land einzuleben. „Ich möchte meinen Beitrag in der Gesellschaft leisten“, betonte Al Alewe bei der Übergabe des Preises. „Es macht mich deshalb sehr stolz, die Möglichkeit zu haben, hier an der Hochschule Landshut Soziale Arbeit zu studieren.“

*Pressestelle Hochschule Landshut*

## „Talking about sex...“ will gekonnt sein

Bereits zum 6. Mal lud der Beirat Genderpädagogik in Bayern Mitte Januar zur Genderkonferenz. Kooperationspartnerin war die Fakultät Soziale Arbeit der Hochschule Landshut, unter Federführung von Prof. Dr. Barbara Thiessen. Im Fokus der zweitägigen Online-Fachtagung stand das Thema „Sexuelle Bildung: Identität: Intersektional gedacht“.



Rund 200 TeilnehmerInnen nutzten die Genderkonferenz, um sich untereinander auszutauschen und sich über theoretisch fundierte Konzepte vielfaltsorientierter und zugleich diskriminierungsfreier sexueller Bildung zu informieren. Denn sexuelle Bildung ist Bestandteil der Lehrpläne an Schulen und ist darüber hinaus auch Thema in der Jugend(sozial)arbeit. Doch die Verunsicherung, den sexualpädagogischen Auftrag umzusetzen, ist auch bei Fachkräften groß, nicht zuletzt, weil das Thema im (Sozial-)Pädagogikstudium meist nicht grundständig behandelt wird. Wie kann es also gelingen Jugendliche und



# RÜCKBLICK AUF DAS WINTERSEMESTER

junge Erwachsene in ihrer sexuellen Entwicklung zu begleiten und dabei ihrer Vielfalt und Heterogenität gerecht zu werden? Wie gehen sie mit traditionellen, binären Geschlechtermustern um, mit denen sie medial konfrontiert werden?



Neben Vorträgen von Prof. Dr. Anja Henningsen (Fachhochschule Kiel) über die Herausforderungen sexueller Bildung in Schule und Jugendarbeit und Prof. Dr. Jutta Hartmann (ASH Berlin) über heteronormativitätskritische sexuelle Bildung, bildete eine Podiumsdiskussion den Höhepunkt des ersten Tags. Die beiden Referentinnen traten ins Gespräch mit Danii Arendt (amanda München), und Michael Kröger (Aktion Jugendschutz Bayern). Die Moderation übernahm Prof. Dr. Barbara Thiesen. Im Austausch zeigte sich, dass sexuelle Bildung bereits da beginnt, wo ein positives Verhältnis zum eigenen Körper entwickelt werden kann. Die pädagogische Kunst besteht darin, Mädchen\*, Jungen\* sowie transidenten, nichtbinären und intergeschlechtlichen jungen Menschen einen sicheren Rahmen zu bieten, um Fragen altersadäquat aufgreifen zu können ohne vorherrschende Diskriminierungsdynamiken zu verstärken.

Am zweiten Konferenztag förderte der Vortrag der freiberuflichen Bildungsreferentin Katharina Debus ein präzises Verständnis für Fettnäpfchen in der intersektionalen Sexualpädagogik und lieferte hilfreiche Instrumente für eine Reflexion von Diskriminierung. In den folgenden fünf Workshops konnten die Tagungsteilnehmer\*innen wählen zwischen den Schwerpunkten „Kultursensible sexuelle Bildung mit geflüchteten jungen Männern“, „Sexpositive sexuelle Bildung mit Mädchen\* und jungen Frauen“, „Partizipative und diversitätssensible Sexualpädagogik“, „Queersensible sexuelle Bildung – wie geht das?“ und „Sexualpädagogik und Diskriminierungsprävention“. Abschließend stellten Danii Arendt (amanda München) und Gabriele Nuß (Gleichstellungsstelle der LHM) ein Positionspapier zu fachlich fundierter vielfaltsorientierter sexueller Bildung in Bayern vor, das, moderiert durch Prof. Dr. Susanne Nothhafft (KSH München), im Plenum diskutiert wurde. Das Papier soll im

Sommer dieses Jahres verabschiedet werden.

*Pressestelle Hochschule Landshut*

## Qualifikation für nachhaltiges Unternehmertum

Wie begegnen wir den großen globalen Herausforderungen unserer Zeit? Wie entwickeln wir eine lebenswerte Zukunft? Und welche Auswirkungen hat unternehmerisches Handeln auf Umwelt und Gesellschaft? Mit ihrem neuen Projekt „Impact for Future – IFF“ setzen die Hochschule Landshut, die Technische Universität München (TUM) und die Hochschule München das Thema Impact-orientiertes Entrepreneurship (IoE) in den Fokus. Ihr Ziel ist es, Qualifikationsprogramme für Studierende, Gründungsinteressierte und Hochschulpersonal zu schaffen, in denen u.a. Themen wie die Entwicklung von verantwortungsvollen Persönlichkeiten sowie nachhaltige Unternehmensgründung im Sinne von Social Entrepreneurship im Mittelpunkt stehen. Durch diese neue IoE-Ausbildung wollen die Hochschulen einerseits die Wahrnehmung der Teilnehmenden für kommende Herausforderungen schärfen und andererseits deren systematische Denk- und Herangehensweise erweitern, sodass nachhaltige Lösungen und Geschäftsmodelle entstehen. Das Projekt läuft noch bis Februar 2026 und wird vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst mit insgesamt 2,3 Millionen Euro gefördert.

### Bisher keine Konzepte für IoE-Ausbildung

„Aus unserer Erfahrung gibt es bisher wenig Konzepte, die einen eigenständigen Ansatz zur IoE-Qualifizierung aufzeigen“, berichtet Prof. Dr. Martin Prasch, Projektleiter an der Hochschule Landshut und Wissenschaftlicher Leiter des Gründerzentrums an der Hochschule Landshut. „Dies ist aber notwendig, wenn wir die aktuellen Herausforderungen nicht mit alten Herangehensweisen lösen wollen“, ergänzt Prof. Dr. Karin Müller-Beck, Gründungsdekanin der Fakultät Interdisziplinäre Studien, die ebenfalls am Projekt beteiligt ist. So reiche es nicht, bestehende Lösungen und Technologien nur etwas anzupassen oder bestehende Entrepreneurship-Lehrangebote durch Nachhaltigkeitsziele und Verantwortung zu ergänzen. Wichtiger sei hingegen, systemische Probleme als solche zu erkennen und in ihren Zusammenhängen aus unterschiedlichen Perspektiven zu erfassen, um auf dieser Basis innovative, ganzheitliche Lösungen und impact-orientierte Business-Modelle zu entwickeln. „Kurz gesagt: Unser Fokus liegt darauf, die Wirtschafts- und Technikausbildung mit mehr Relevanz für gesellschaftliche Probleme auszustatten – und umgekehrt“, so Prasch.

# RÜCKBLICK AUF DAS WINTERSEMESTER

## Großes Interesse bei Studierenden

Die drei Hochschulen wollen daher Studierenden aller Fachrichtungen die Möglichkeit geben, sich mit diesen Themen vertraut zu machen und durch systematische IoE-Qualifizierung entsprechende Kompetenzen zu erlangen. Denn die Nachfrage ist groß: „Wir konnten in den letzten Jahren beobachten, dass sich immer mehr Studierende aus unterschiedlichen Fachbereichen für Themen rund um die Entwicklung einer lebenswerten Zukunft interessieren“, berichtet der Landshuter Professor. Gleichzeitig kann bisher nur eine begrenzte Anzahl an Studierenden an den vorhandenen Programmen teilnehmen. Neben den Sozialwissenschaften sei dieser Trend jetzt auch verstärkt bei MINT-Studierenden zu beobachten. Seine Kollegin Müller-Beck betont: „Es findet also ein Umdenken statt, weg von einer rein technischen Ausrichtung, hin zu einer ganzheitlich-systemischen Denkweise im Sinne von interdisziplinärer Zusammenarbeit und sinnstiftender Orientierung.“ Es läge nun in der Verantwortung der Hochschulen, diese neuen Werte und die Ausrichtung der jungen Generation zu unterstützen und zu fördern. Prasch fordert: „Dafür müssen wir das Angebot erweitern – sowohl in der Breite als auch in der Spitze.“

## Angebote für Studierende, Start-ups und Lehrende

So ist an der Hochschule Landshut eine Lehrkraft-Stelle für „Impact-orientiertes Entrepreneurship“ vorgesehen sowie zwei weitere Stellen für wissenschaftliche Mitarbeitende, um das Thema voranzutreiben. Mit dem neuen Angebot will das Projektteam in erster Linie Studierende aus der Metropolregion München erreichen, später auch aus ganz Bayern. Sie sollen verschiedene neuartige Formate zum Thema Impact belegen können. Dabei werden moderne Lehrangebote wie Microcredentials in die Hochschullehre integriert, die es ermöglichen, Angebote aus unterschiedlichen Hochschulen miteinander zu kombinieren. Darüber hinaus ist am Ende des Projekts ein neuer, hochschulübergreifender Studiengang geplant. Neben den Studierenden sprechen die Hochschulen auch Gründungsinteressierte an und wollen beispielsweise impact-orientierte Start-ups beraten. Zudem sollen auch Lehrende Programme zur Aus- und Weiterbildung belegen können, um langfristig selbst im Bereich Impact-Orientierung ihr Wissen weitergeben zu können. Prasch ergänzt: „Sicherlich reicht der Impact-Gedanke auch weiter und kann Unternehmen in der Region sowie Organisationen im sozialen Bereich erreichen. Nachhaltige Unternehmensgründung und -führung betrifft schließlich viele Zielgruppen.“

## Über das Projekt

Das Projekt Impact for Future (IFF) läuft noch bis Februar 2026 und wird von der Hochschule Landshut in Kooperation mit der Technischen Universität München (TUM) sowie der Hochschule

München durchgeführt. Die Gesamtprojektleitung liegt bei Prof. Dr. Oliver Alexy von der TUM, die Leitung an der Hochschule Landshut übernimmt Prof. Dr. Martin Prasch, Wissenschaftlicher Leiter des Gründerzentrums. Das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst fördert das Vorhaben mit insgesamt 2,3 Millionen Euro.



Pressestelle Hochschule Landshut

## Runder Tisch Jugendhilfe für Stadt und Landkreis Landshut

Am 8. Februar organisierte Prof. Dr. Wolff eine Podiumsdiskussion zum Thema „Konsequenzen für die Jugendhilfe angesichts der Corona-Folgen“ an welcher sich VertreterInnen aus Stadt und Landkreis Landshut beteiligten.

### Um was ging es?

Junge Menschen brauchen eine starke Lobby! Das legen viele Forschungen nahe, die nachhaltige und schädigende psychosoziale Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche feststellen konnten. Die Jugendpolitik kritisiert u.a., dass junge Menschen nur wenig eingebunden und gefragt waren, wenn es um Entscheidungen über ihren schulischen Unterricht oder um Treffen mit Gleichaltrigen in ihrer Freizeit ging. Es war dringend an der Zeit, sich darüber zu verständigen, welche zukünftige Unterstützung und Hilfe junge Menschen angesichts massiver Corona-Folgen in der Stadt und im Landkreis Landshut benötigen.

Die gesamte Podiumsdiskussion kann auf dem [YouTube-Kanal der Hochschule](#) angeschaut werden.



# RÜCKBLICK AUF DAS WINTERSEMESTER STRATEGIEENTWICKLUNGS-AGs

## Erstes Barcamp der Sozialen Arbeit



Am 15. Oktober barcampen 25 Teilnehmende aus Lehre, Ausbildung und Praxis digital zum Thema „Digitalisierung in der Sozialen Arbeit – Mitreden und Mitgestalten.“ Dieses Veranstaltungsformat trägt häufig auch die Bezeichnung Un-Konferenz, denn im Vorfeld wird kein festes Programm geplant. Das heißt, es werden im Barcamp nur Aspekte besprochen, die alle Teilnehmenden aktuell interessieren und bewegen. Jeder kann ein Thema einbringen und anbieten. Stößt es auf ausreichend Interesse, wird der Vorschlag in einer sogenannten Session (vergleichbar mit einem Workshop) besprochen. Jede/r entscheidet selbst, an welchen Austauschrunden partizipiert wird. Im Mittelpunkt steht Wissen zu teilen und sich ungezwungen auszutauschen und kennenzulernen.

Initiiert und geplant wurde das Barcamp von der AG Digitalisierung der Fakultät Soziale Arbeit, unter der Leitung von Prof. Dr. Bettina Kühbeck. Das Portfolio der vorgeschlagenen Themen und Interessen rund um das Thema digitale Transformation war bunt und vielseitig. Nach dem Kennenlernen der Methodik und dem Abstimmen, welche Themen bei den Teilnehmenden auf besonderes Interesse stoßen, wurden 10 Themeneinheiten zusammengestellt, die teilweise parallel in lockerer Atmosphäre je nach Interesse des/der Einzelnen diskutiert wurden. Debattiert wurden unter anderem die Fragestellungen, „Welche Digitalisierungsaspekte sollte ein Curricula d. SozA aufgreifen?“, „Welche Kompetenzen brauchen Sozialarbeitende in der digitalen Transformation?“, „Wie schaffe ich weniger digital-affine Studierende/Professionelle in diese Entwicklung zu integrieren?“ oder „Welche neue Erreichbarkeit gibt es für schwer erreichbare Zielgruppen durch digitale Angebote tatsächlich?“. Diese Diskussionen, die jeweils immer auf maximal 45 Minuten begrenzt waren, sollen ein ergänzender Impulsgeber sein, um die Curricula der Sozialen Arbeit hinsichtlich der Digitalisierung weiter zu entwickeln.

Mit frischen Gedanken für das weitere Vorgehen war es rückblickend aus Sicht der AG nur schade, dass sehr wenig Studierende der Fakultät sich diesem Veranstaltungsformat zum Austausch und Diskurs anschlossen, denn insbesondere deren Bedarf und Wahrnehmung spielt neben der Praxisperspektive bei der Curricula-Konzeption eine wichtige Rolle.

S. Engelhardt

## AG Schutzkonzept

Seit Anfang Februar sind in den Eingangsbereichen im D-Gebäude Verhaltensampeln in Posterform platziert.



## VERHALTENSAMPEL

- **MÄCHTISMISSBRAUCH DURCH AUSNUTZUNG VON ABHÄNGIGKEITSBEZIEHUNGEN**  
(z. Bsp. Gebotsbefehl, Notenvergabe und Bewertungen, psych. Leistungsdruck, Sympathiekapital, Aufmerksamkeitsbezug, Voreinstellung von Informationen)
- **VERWISCHUNG VON GRENZEN ZWISCHEN STUDIUM UND PRIVATLEBEN**  
(z. Bsp. Betrachung von Noten außerhalb des Campus, Facebook-Profilchecks, private E-Mails mit Antwortverlangung, Anwesenheitsfragen, Nichte suchen)
- **DISKRIMINIERUNG DURCH SOZIALE VORURTEILE**  
(z. Bsp. Rolle und Status an der Hochschule, Herkunft, Religion, Fachrichtung, Geschlecht, Care-Verantwortung, Aussehen, Alter, Lebensform)
- **VERBALE DISKRIMINIERUNG UND GEWALT**  
(z. Bsp. sexistisches und rassistisches Herabwürdigen, Diskriminieren, Herabwürdigung von Fragestellungen, Belästigung, unangebrachte Witze, gruppen-, menschenfeindliche Äußerungen, Vortröten anderer in Lehrveranstaltungen)
- **MISSBRAUCH VON VERTRAUEN**  
(z. Bsp. unethische Fotograferie, ohne autorisierte Weitergabe von persönlichen Daten an Dritte, keine Besprechung persönlicher Angelegenheiten Dritter in 7x24-Notruf-Gesprächen)
- **EXKLUSION BESTIMMTER PERSONENGRUPPEN**  
(z. Bsp. Nachfrager, Eltern, Pflegenden)
- **KÖRPERLICHER KONTAKT ODER BERTÜHRUNGEN OHNE FACHLICHEN KONTEXT**  
(z. Bsp. interaktionale Spiele, Übungen)
- **SEXUALISIERTE BELÄSTIGUNG**  
(z. Bsp. Witzen/Sprüche auf dem Campus, unförmliches Anstehen, obszöne Bemerkungen (auch digital), körperliches Belästigen)
- **MANIFESTE SEXUALISIERTE BELÄSTIGUNG**  
(z. Bsp. ungewollte Arme Berührungen, Exhibitionismus (auch digital), Vergewaltigung, Zwang zum Sprechen über Sexualität)
- **UMSETZEN VON PERSÖNLICHEN GRUNDRECHTEN**  
(z. Bsp. Einlegen der Rechte auf Würde, Selbstbestimmung, Meinungsäußerung, Beteiligung, Förderung)
- **KLIMA DER ACHTSAMKEIT**  
(z. Bsp. Wertschätzung, Vertrauen, Zusammenhalt, Hilfsbereitschaft, Interesse, Gleichberechtigung aller Statusgruppen, offener Zugang zu allen Fremden)
- **OFFENE KOMMUNIKATION ÜBER PERSÖNLICHE GRENZEN OHNE SANKTION UND BEMERTELUNG**  
(z. Bsp. Kritik, Mein-Sagen zulassen und akzeptieren)
- **RESPEKTVOLLE ANREDE**  
(z. Bsp. gegenseitiges Sitzen, individuelle Priorität des Pronomens respektieren)
- **HINSEHEN-, HÖREN UND IN UNRECHTSITUATIONEN SOFORT HANDELN**  
(z. Bsp. unangemessene Äußerungen verbalisieren, Haltung zeigen)
- **GEGENSEITIGES ENIRÄUMEN VON EXIT-OPTIONEN**  
(z. Bsp. Respektvoller Dialog, Herrschaftsreflexion/Umgestaltung)
- **VERTRAULICHE UND DATENSCHUTZKONFORME KOMMUNIKATION**  
(z. Bsp. ausschließliche, zweckgebundene Nutzung personenbezogener Daten, Weitergabe von Information ausschließlich über definierte Kommunikationswege)
- **REGELMÄSSIGE REFLEKTION UND FORTBILDUNG ZUR WEITERENTWICKLUNG DER VERHALTENSAMPEL**  
(z. Bsp. statusübergreifender Workshop für alle Fakultätsangehörige, Reflexion von Rolle und Status)



- Verhaltensampel für Lehrende, Studierende und Mitarbeitende an der Fakultät Soziale Arbeit
- Erarbeitet von der statusübergreifenden AG „Schutzkonzept für den Hochschulalltag“
- Kommentieren Sie unter [Schutz.SozialeArbeit@haw-landshut.de](mailto:Schutz.SozialeArbeit@haw-landshut.de)



Solche Schutzkonzepte sind in Einrichtungen Sozialer Arbeit mitunter gesetzlich vorgeschrieben, darum sollten wir auch als Fakultät mit gutem Beispiel vorangehen und an der Hochschule alles tun, um Machtmissbrauch, Grenzüberschreitungen, Diskriminierung, sexuelle Belästigungen oder jegliche Form von Gewalt auszuschließen.

Schauen Sie sich die Verhaltensampeln an, diskutieren Sie darüber und geben Sie eine Rückmeldung, die Kontaktdaten finden Sie auf den Postern!

S. Engelhardt

## Europäische Forschung zur Umsetzung von Kinderrechten in stationären Einrichtungen gefordert

### Netzwerk-Konferenz an der Hochschule Landshut bringt Aktionsplan auf den Weg

ForscherInnen aus sechs europäischen Ländern fordern bei der „European Network Conference“ die Europäische Union dazu auf, in der „Europäischen Garantie für Kinder“ (European Child Guarantee) auch die Rechte von jungen Menschen in stationären Einrichtungen aufzunehmen und deren Umsetzung sicherzustellen. Diese Forderung wurde von WissenschaftlerInnen aus den Niederlanden, aus Kroatien, Italien, Österreich, der Schweiz und Deutschland bei der Online-Konferenz erhoben, die von der Hochschule Landshut durchgeführt wurde. Unterstützt wurden die Planungen von WissenschaftlerInnen der Universität Innsbruck, der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften sowie der Universität Hildesheim.

Anlass für die Netzwerk-Konferenz ist die fehlende Würdigung der jungen Menschen in stationären Einrichtungen. Seit Jahren gebe es keine Forschungsprogramme auf europäischer Ebene, die eine Umsetzung von Konzepten zur Sicherstellung der Rechte von jungen Menschen in Heimen, Wohngruppen, Pflegefamilien und Internaten fördern könnten. Das müsse sich dringend ändern, so die einhellige Meinung der WissenschaftlerInnen. Ein verabschiedetes Papier („Call for Action“) soll nunmehr an alle Verantwortlichen in der Europäischen Union und dem Europarat übermittelt werden.

Hintergrund für die Tagung sind die Kinderschutz- und Kinderrechtsdebatten, die in allen beteiligten Ländern geführt werden. Seit mindestens einem Jahrzehnt wurden diese europaweit intensiviert aufgrund von Fällen der physischen, psychischen, sexualisierten und ökonomischen Gewalt an jungen Menschen in sämtlichen pädagogischen Einrichtungsformen.

„Junge Menschen, die oft vortraumatisiert in Heimen, Wohngruppen oder Pflegefamilien leben, brauchen einen besonderen Schutz vor Retraumatisierung“, zu diesem Ergebnis kam auch der zugeschaltete ehemalige Vorsitzende des „Lanzarote Committees“, George Nikolaidis, aus Griechenland. In seiner Verantwortung entstand das Übereinkommen des Europarates zum Schutz von Kindern vor sexueller Ausbeutung und sexuellem Missbrauch mit. Neben dem Schutz vor sexualisierter Gewalt brauchen junge Menschen in stationären Settings auch Garantien, dass ihre Schutz-, Beteiligungs-, Beschwerde- und Entwicklungsrechte eingelöst werden. Bislang gibt es dazu nur

Lippenbekenntnisse auf europäischer Ebene. Die beteiligten WissenschaftlerInnen an der Konferenz wollen mehr Verbindlichkeit bei der Umsetzung der Kinderrechte in stationären Settings und sie wollen vor allem erforschen, welche Rahmenbedingungen notwendig sind, sodass dies besser gelingen kann.

„Wir machen in Landshut seit zehn Jahren Forschung und Entwicklung zur Umsetzung von Schutzkonzepten in Organisationen und wir brauchen nun PartnerInnen in Europa, um in transnationalen Vergleichen zu untersuchen, wie die Umsetzung von Kinderrechten in stationären Settings gut gelingen kann“, so Prof. Dr. Mechthild Wolff von der Fakultät Soziale Arbeit. Wolff hat die Online-Konferenz mit Sonja Riedl organisiert.

*Pressestelle Hochschule Landshut*

## Digitale Hilfe bei Essstörungen

Die Hochschule Landshut erforscht bundesweit das digitale Beratungsangebot im Bereich Essstörungen und will Fachkräfte und Betroffene mithilfe von Leitlinien unterstützen.



Essstörungen haben im Rahmen der COVID-19-Pandemie zugenommen. Wer bereits an einer Essstörung leidet, berichtet zudem häufig von einer Verstärkung der Symptomatik. Gleichzeitig waren und sind Hilfsangebote in Präsenz vielfach nur eingeschränkt möglich. Online-Beratungen können diese Lücken ein Stück weit schließen, weshalb viele Beratungsstellen ihr digitales Angebot deutlich ausgeweitet haben. Dies geschah jedoch nicht selten mit knappen zeitlichen, finanziellen und personellen Ressourcen, für Vernetzung und Austausch blieb wenig Zeit. Das Projekt DigiBEsst an der Hochschule Landshut will die digitalen Beratungsangebote im Essstörungenbereich nun systematisch untersuchen und Leitlinien für Betroffene und Fachkräfte entwickeln. Das zweijährige Kooperationsprojekt zwischen der Hochschule Landshut, unter Leitung von Prof. Dr. Eva Wunderer, und dem Bundesfachverband Essstörungen

BFE e.V. wird vom Bundesministerium für Gesundheit mit einer Gesamtsumme von ca. 250.000 Euro finanziert.



Professionelle Beratungsstellen sind oftmals die ersten Ansprechpartner für Kinder und Jugendliche, die an Essstörungen erkrankt sind, sowie für ihre Angehörigen. „Allerdings ist das Angebot dieser Stellen in Deutschland bis jetzt kaum erforscht“, berichtet Prof. Wunderer. Die Psychologin, Systemische Paar- und Familientherapeutin und Professorin an der Fakultät Soziale Arbeit der Hochschule Landshut forscht seit Jahren zum Thema Essstörungen. Hinzu komme, dass es bis vor wenigen Jahren wenig digitale Beratungsangebote gab. „Jetzt im Zuge der COVID-19-Pandemie wird die Relevanz von E-Mail-, Chat- und Videoberatung besonders deutlich“, so die Professorin, „zumal Essstörungen besonders häufig bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen auftreten, für die Online-Aktivitäten eine wesentliche Lebenswelt darstellen.“

Zum Projektteam an der Hochschule Landshut gehören auch Anna Hofer und Cäcilia Hasenöhr. Anna Hofer absolvierte ihren Master in Klinischer Sozialarbeit an der Hochschule Landshut und betreut das Projekt federführend als wissenschaftliche Mitarbeiterin, Cäcilia Hasenöhr schloss gerade ihren Bachelor in Sozialer Arbeit in Landshut ab. „Mit Unterstützung des BFE interviewen wir bundesweit und flächendeckend möglichst viele Beratungsstellen und befragen sie über ihre bisherigen Erfahrungen mit digitalen Angeboten: Was haben sie bereits ausprobiert? Was funktioniert gut? Wo gibt es Probleme?“, beschreibt Anna Hofer das Forschungsdesign. Gleichzeitig sprechen die Wissenschaftlerinnen mit Jugendlichen und Erwachsenen, die an Essstörungen erkrankt sind, und ihren Angehörigen und fragen nach ihren Bedarfen: Welche Angebote nutzen sie am liebsten? Was hilft ihnen weiter? Was wünschen sie sich von den Beratungsstellen?

Aus dieser Evaluierung leitet das Forschungsteam schließlich Best Practice ab und entwickelt Qualitätsleitlinien für eine pro-

fessionelle, digitale Beratung. „Damit wollen wir den Fachkräften Material an die Hand geben, das ihnen bei ihrer täglichen Arbeit weiterhilft“, berichtet Anna Hofer. Cäcilia Hasenöhr ergänzt: „Wenn es Leitlinien für Beratungsstellen zum Thema Online-Beratung gibt, dann befassen sie sich bisher eher mit allgemeinen Themen wie Datenschutz, aber wenig mit spezifischen für die Essstörungshilfe relevanten Themen.“ Das Team hofft, dass sich die Online-Beratung dadurch weiter professionalisiert und Netzwerke geknüpft werden. „Am Ende könnte dies allen Beteiligten helfen: Den Fachkräften, den Betroffenen und ihren Angehörigen“, so Prof. Wunderer.

*Pressestelle Hochschule Landshut*

## Neues Projekt in der Forschungsgruppe „Kinderschutz in Institutionen“

Prof. Dr. Wolff startete zum 1. Oktober 2021 als Projektleitung zusammen mit den VerbundpartnerInnen der Fachhochschule Kiel, der Stiftung Universität Hildesheim und der Universität Kassel

Das Transferprojekt SchutzJu unterstützt die partizipative Erarbeitung von Schutzkonzepten in den vier Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendarbeit sowie Jugendsozialarbeit (§§ 11 bis 13 SGB VIII). Im Rahmen des Verbundvorhabens nehmen WissenschaftlerInnen an vier Projektstandorten gemeinsam mit je einer Praxispartnerorganisation die vier Handlungsfelder wie folgt in den Blick: Kiel: Jugendsozialarbeit; Kassel: internationale Jugendarbeit; Hildesheim: offene Kinder- und Jugendarbeit; Landshut: Jugendverbandsarbeit.

Schutzkonzepte dienen dem besseren Schutz und der Stärkung unveräußerlicher, persönlicher Rechte junger Menschen und tragen zu deren gesellschaftlicher Teilhabe bei. Bislang ist keine flächendeckende Umsetzung von Schutzkonzepten überall dort erfolgt, wo sich junge Menschen aufhalten. Im Projekt SchutzNorm (Laufzeit 2018-2021) wurden die Normalitätskonstruktionen und Perspektiven junger Menschen auf Schutzkonzepte untersucht. Deutlich wurde, dass Schutzkonzepte in den auf Partizipation und Selbstorganisation basierenden Feldern der Kinder- und Jugendarbeit sowie Jugendsozialarbeit bei den jungen Menschen zu wenig ankommen. Zudem wurde der Bedarf nachgewiesen, die Schutzkonzepte an den Lebenswelten junger Menschen zu orientieren und sie passgenau für die jeweiligen Felder zu entwickeln. Im Transferprojekt SchutzJu werden deshalb kooperativ mit regionalen und überregionalen PraxispartnerInnen und partizipativ mit jungen Menschen feldspezifische Strategien zur Implementierung von



# FORSCHUNG

Schutzkonzepten erarbeitet. In einem kooperativen bzw. partizipativen Forschungsprozess werden die handlungsfeldbezogenen Möglichkeiten und Schwierigkeiten ermittelt (Online-Befragung und Gruppendiskussionen). In einem Entwicklungsprozess werden Transfermaterialien für feldspezifische Umsetzungsmodelle und Beispiele guter Praxis zusammengeführt und auf einer Online-Plattform nachhaltig zur Verfügung gestellt.

Im Teilprojekt Jugendverbandsarbeit wird an den Ergebnissen aus dem Projekt SchutzNorm angesetzt, die zeigen, dass junge Menschen in Jugendverbänden ihre Peer-Community nutzen, um über für sie wichtige Themen wie Sexualität, Grenzen, Gewalt und Schutz zu sprechen. Kooperativ und partizipativ werden feldspezifische, modellhafte Peer-to-Peer Workshops zur partizipativen Erarbeitung von Schutzkonzepten entwickelt und erprobt.

# AUS DER PRAXIS

## PRAXISEINRICHTUNGEN STELLEN SICH VOR

### SopHi – Sozialpädagogische Hilfen

#### Über uns:

*SopHi* ist seit 2003 ein freier und anerkannter Träger der Jugend- und Familienhilfe. Wir arbeiten im Auftrag der örtlichen Jugendämter, um Kinder und Eltern in meist krisenhaften Zeiten zu unterstützen. Derzeit ist SopHi überwiegend in den Landkreisen Mühldorf und Dingolfing tätig. Unser Team umfasst aktuell 15 MitarbeiterInnen.

*SopHi* bietet ansprechende Räume in denen Einzelbetreuungen, Gruppenangebote, Hilfeplangespräche, fachlich begleitete Umgänge und vieles mehr stattfindet. Unsere Einrichtung ist optimal an den Bedürfnissen der Betreuung von Einzelpersonen, Familien und Gruppen angepasst. Neben Spielmöglichkeiten und großzügig ausgestatteten Räumen mit Küchen, gibt es viele Möglichkeiten um kreativ werden zu können. Ein großer Garten und ein Spielplatz runden das Angebot ab.

#### Überblick der verschiedenen Tätigkeitsfelder/Bereiche:

SopHi bietet in der ambulanten Kinder- und Jugendhilfe verschiedene Hilfen zur Erziehung an:

- Fachlich begleitete Umgänge
- Betreutes Wohnen
- Haushaltstraining
- Betreuungsweisungen
- Erlebnispädagogische Angebote
- Sozialpädagogische Familienhilfe
- Erziehungsbeistandschaft
- Clearing
- Soziale Gruppenarbeit
- Hilfe für junge Erwachsene
- Fachliche Begleitung von Pflegefamilien
- Sozialpädagogische Schulbegleitung

#### Das bieten wir für Studierende während eines Praktikums:

SopHi bietet eine große Vielfalt an Einblicken in die Soziale Arbeit. Wir haben ein umfangreiches Angebot an sozialer Gruppenarbeit wie Klettergruppe, Kickboxgruppe, therapeutisches Reiten, Kidsgruppe, Mädchengruppe, Jungengruppe und vieles mehr. Die Studierenden dürfen vom ersten Tag an die Arbeit der PädagogenInnen von SopHi begleiten und selbst tätig werden. Gerne setzen wir mit den Studierenden deren Ideen und Projekte um, damit sie eigeninitiierte Erfahrungen sammeln können.

#### Persönliche Voraussetzungen:

Mut, Kreativität, Flexibilität, gute Selbstorganisation, auf Menschen zugehen zu können und Freude an der Arbeit mit Menschen.

#### Arbeitszeiten und Vergütung:

Unsere Arbeitszeiten sind in der Regel von 9:00 Uhr bis 18:00 Uhr und nach Absprache auch flexibel. Bei der Vergütung befinden wir uns im überdurchschnittlichen Bereich. Unsere Mitar-



beiterInnen werden nach der Probezeit am Gewinn ihrer Arbeit beteiligt. Außerdem gibt es weitere attraktive Vergütungen.

#### Du hast noch Fragen? Melde dich bei uns unter:

SopHi GmbH  
Amselweg 6  
84478 Waldkraiburg  
Tel: 08728-219406  
E-Mail: [info@sophie-sozialpaedagogische-hilfen.de](mailto:info@sophie-sozialpaedagogische-hilfen.de)  
[www.sophi-sozialpaedagogische-hilfen.de](http://www.sophi-sozialpaedagogische-hilfen.de)



# AUS DER PRAXIS

## PRAXISEINRICHTUNGEN STELLEN SICH VOR

### StoePlus+ GmbH

#### Tätigkeitsfeld

Mobile, aufsuchende und niederschwellige Begleitung von Suchtkranken in der eigenen Wohnung und ambulante Hilfen für Menschen in besonderen Lebenslagen.

#### Das bieten wir für Studierende während eines Praktikums:

Sucht ist ein Querschnittsthema. Ihr findet es in der Jugendhilfe, der Erwachsenenbildung, der Arbeit mit Senioren und allen anderen Tätigkeitsfeldern. Während des Praktikums lernt Ihr wie man das Thema Sucht im Alltag angeht und welche Methoden und Strategien es praktisch gibt. Das ist nicht die Therapie, sondern das Arbeiten an konkreten Schritten vor Ort. Das könnt Ihr in allen Bereichen Eurer späteren Arbeit gebrauchen. Sollte Euch das Arbeitsfeld gefallen könnt Ihr bei uns Eure Bachelorarbeit schreiben. Interne Fortbildungen laufen regelmäßig. z.B. im Bereich der motivierenden Gesprächsführung. Aktuell steigen wir in den Community Reinforcement Approach (CRA) ein. Im April haben wir dort noch zwei „Studentenplätze“ frei.

#### Persönliche Voraussetzungen:

Ihr solltet Euch gut selbst organisieren können, d.h. Termine selbständig vereinbaren und einhalten, Eure „Sieben Sachen“ zusammenhalten können und kommunikativ sein.

Jemand, der Angst vor anderen Menschen hat oder ziemlich „verspult“ ist, wird bei uns weniger glücklich. Da wir in den Landkreisen Mühldorf und Altötting unterwegs sind, braucht Ihr einen Führerschein. Wir unterliegen dem Infektionsschutzgesetz, d.h. Ihr müsst gegen Corona geimpft sein.

#### Arbeitszeiten

Flexibel und nach Vereinbarung. Häufig: Montag bis Freitag von 09:00 bis 17:00 Uhr. Gerade auch für Mütter/Väter kann das Praktikum interessant sein, weil die freie Zeiteinteilung und die Möglichkeiten des Home-Office viel Freiraum lassen.

#### Vergütung:

Auch hier nach Vereinbarung.

#### Kontakt:

StoePlus+ GmbH  
Prager Straße 3 - 84478 Waldkraiburg  
und  
Ludwigstraße 104 – 84524 Neuötting  
Jochen Stöpel  
Tel.: +49 (160) 998 589 72  
E-Mail: [jochen.stoepel\[at\]stoeplus.de](mailto:jochen.stoepel[at]stoeplus.de)

# StoePlus+

Beteiligt statt nur betroffen



Lernen Sie Alumnus Jochen Stöpel und seinen Weg zu StoePlus+ GmbH auf der nächsten Seite kennen.



# ALUMNI

## EIN ALUMNUS STELLT SICH VOR

Hier stellt sich Ihnen Alumnus Jochen Stöpel, Geschäftsführer der StoePlus+ GmbH, vor.



Jochen Stöpel,  
Geschäftsführer  
StoePlus+ GmbH

### **Wann haben Sie in Landshut Soziale Arbeit studiert und welche inhaltlichen Schwerpunkte haben Sie gewählt?**

Mein Studium ist schon etwas länger her. Meine erste Hausarbeit schrieb ich 1999 noch auf der Schreibmaschine... Prof. Fedke war damals der Neue. Gegen Ende des Hauptstudiums kamen dann Fr. Pinkl und Fr. Prof. Wolff. Mein Schwerpunkt war die Organisation Sozialer Dienste.

### **Was hat Sie während des Studiums in Landshut am meisten geprägt und inspiriert?**

Das Studium erlebte ich vor allem als Zeit des Wandels, weil viele erfahrene Professoren, wie z.B. Hr. Eikermann, Hr. Buchberger u.a. in den Ruhestand gingen. Gleichzeitig begann „das Internet“. Die Studieninhalte waren interessant. Manchmal war es aber auch so, dass ich nicht wusste, wozu ich die Inhalte später mal brauche, weil das Feld der Sozialen Arbeit so groß ist. Es war dann eher ein Lernen auf Vorrat. Von daher finde ich die Entwicklung mit dem Bachelor und der späteren Vertiefung mit dem Master gar nicht schlecht.

### **Wie verlief Ihr weiterer Weg nach dem Studium?**

Nach dem Studium begann ich in einer stationären sozialtherapeutischen Suchteinrichtung als Sozialpädagoge im Gruppendienst. Danach bekam ich den Auftrag einen kleinen Fachbereich mit ambulant betreuten Wohngruppen als Leitung zu übernehmen. Nach einem Zerwürfnis mit einer neuen Geschäftsführung wechselte ich zu einem privaten Träger und baute dort in zwei Landkreisen einen ambulanten Dienst für abhängige Menschen sowie eine Kontakt- und Begegnungsstätte (KuB) für Suchtkranke auf. Parallel entschied ich mich den Suchthilfe-Master an der Stiftungsfachhochschule in München draufzusetzen. Im weiteren Verlauf entwickelten wir zusammen mit Kollegen aus anderen KuB ein Abstinenz-Sicherungs-Training (A-S-Train) für abhängige Menschen ohne Job. Das Konzept konnten wir auch als Buch im Lambertus-Verlag veröffentlichen.

Irgendwann stellte sich mir dann jedoch auch dort die Frage nach den weiteren beruflichen Perspektiven. Inzwischen führe ich mein eigenes Unternehmen mit 10 KollegInnen im Bereich der ambulanten, niederschweligen Begleitung von Abhängigen in der eigenen Wohnung.

### **Welche Meilen- und Stolpersteine gab es bis zu Ihrer Stelle/Position, die Sie heute innehaben?**

Ich hatte nie einen „Karriereplan“ oder so etwas. Oft reicht es aus zu atmen, zu vertrauen, den Dingen ihren Lauf zu lassen und zu sehen was passiert.... Wenn man so zurück schaut waren bisher der Stellenwechsel zu dem privaten Träger, der Suchthilfemaster und die Entscheidung ein eigenes Unternehmen zu gründen die großen Weggabelungen meines sozialpädagogischen Weges.

### **Was zeichnet für Sie Ihre heutige Arbeit aus?**

Das Schöne an der Arbeit ist der direkte Handlungsbezug, die konkrete Problemlösung. Manchmal geht es darum Anträge zu stellen, so dass die Lebensgrundlage gesichert ist und Geld auf das Konto kommt. Manchmal geht es um knackige Kriseninterventionen bei einem Rückfall mit Suchtmitteln. Wir tragen dazu bei, dass unsere Klienten einen gelingenderen Alltag haben und das Leben in den eigenen vier Wänden hinbekommen, statt unter der „Käseglocke“ einer Einrichtung.

### **Welchen Tipp würden Sie den heutigen Student\_innen mit auf den Weg geben?**

Es gibt so viele wunderschöne Dinge und es ist auch wirklich wichtig diese wunderschönen Dinge zu finden, also habt „Sonne im Herzen und Flausen im Kopf“.

# ALUMNI

## EINE ALUMNA STELLT SICH VOR

An dieser Stellen möchten wir Alumna Christiane Heigermoser vorstellen, welche uns von ihrem Werdegang berichtet.



*Christiane Heigermoser,  
Lehrkraft für besondere Aufgaben,  
Fakultät Soziale Arbeit*

### **Wann haben Sie in Landshut Soziale Arbeit studiert und welche inhaltlichen Schwerpunkte haben Sie gewählt?**

Nach meinem FOS-Abschluss erfolgt damals noch die Verteilung über die Zentrale Vergabestelle von Studienplätze. Man konnte drei Studienorte wählen und letztendlich wurde es dann Landshut. Vom 01.10.1995 – 11.10.1999 habe ich also genau dort, wo ich jetzt arbeite, studiert. Im Hauptstudium hatte ich mich für den Schwerpunkt Soziale Organisation entschieden und mich verstärkt mit dem Thema „Kommunikation und Beratung“ beschäftigt.

### **Was hat Sie während des Studiums in Landshut am meisten geprägt und inspiriert?**

Privat: ganz simple das Erwachsenwerden, die sozialen Kontakte und Freundschaften die aus der Studienzeiten hervorgingen und mir heute noch ein wertvolles Netzwerk sind.

Fachlich: das Thema Kommunikation und Beratung und ein sehr spannendes wie auch lehrreiches Seminar zu non-direktiver Gesprächsführung. Auch die Prüfungsfrage in Soziologie „Was würden Sie dem „kleinen Prinzen“ (von Antoine de Saint-Exupéry) antworten, warum man Soziale Arbeit braucht?“ ist mir noch sehr lebendig in Erinnerung.

### **Wie verlief Ihr weiterer Weg nach dem Studium?**

Rückblickend relativ stringent, meine Pläne den Rucksack zu packen und längere Zeit zu reisen habe ich erst einmal hinten angestellt, da ich meine Wunschstelle bei der BwH Traunstein antreten konnte. Das Reisen habe ich an anderer Stelle, wenn auch „nur“ für drei Monate, nachgeholt. Nach 6 Jahren in der Bewährungshilfepraxis entschied ich mich nebenberuflich ein Masterstudium aufzunehmen. Nach 12 Jahren bei der Bewährungshilfe in Traunstein erfolgte ein Wechsel an die HaW Landshut als Lehrkraft für besondere Aufgaben.

### **Welche Meilen- und Stolpersteine gab es bis zu Ihrer Stelle/ Position, die Sie heute innehaben?**

- Zu allererst sich in einem doch recht hierarchisch strukturierten System des justiziellen öffentlichen Dienstes wiederzufinden.
- Rollenkonflikte auszuhalten...
- Masterabschluß in den Niederlanden und England nebenberuflich zu meistern...bisher einer meiner größten Herausforderungen.
- Den Mut gehabt zu haben, meine Wunschstelle aufzugeben und sich nochmal beruflich neu auszurichten...neues Team, neue Aufgabe...und festzustellen, dass ich – mal wieder – eine Aufgabe habe, die mich mit Freude erfüllt.

### **Was zeichnet für Sie Ihre heutige Arbeit aus?**

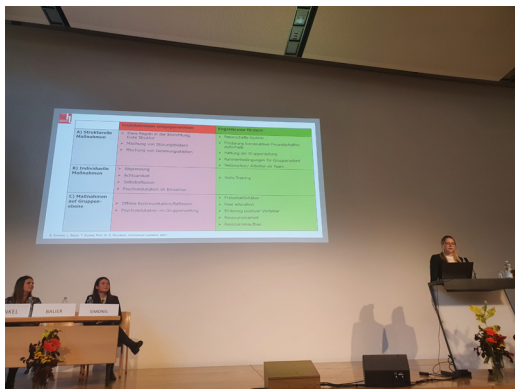
Weiter Lernen und Wissen erlangen wollen, neugierig sein..., paradox, oder ?...ich bin ja als Lehrkraft für besondere Aufgaben da...u.a. um Wissen zu vermitteln...daher kürzer: Mit Menschen im Austausch zu sein, von und miteinander lernen, das sind große innere Antriebspunkte meiner jetzigen Arbeit.

### **Welchen Tipp würden Sie den heutigen StudentInnen mit auf den Weg geben?**

Raus aus der Optimierungsfalle,...raus aus der Komfortzone... einfach losziehen und ausprobieren...ein Straucheln akzeptieren, sich verzeihen lernen und wieder weitergehen... kritisch werden und bleiben...„die liebe Göttin eine gute Frau sein lassen“...Und: Eine für sich stimmige Antwort finden, wie man dem kleinen Prinzen antworten könnte (wir wissen ja, der kleine Kerl ist recht gewieft ;- ) ), warum wir als Fachkräfte in der Sozialen Arbeit besonders gebraucht werden.

## Forschungsgruppe Essstörungen der Hochschule Landshut stark vertreten beim Internationalen Kongress Essstörung in Österreich

Mit einer Keynote, drei Vorträgen und einem Workshop trug das Team um Prof. Eva Wunderer zum Programm des 28. Internationalen Kongress Essstörung am 22. und 23. Oktober 2021 in Alpbach, Tirol bei. Acht Studierende konnten im Rahmen einer Exkursion den Kongress vor Ort besuchen, drei weitere nahmen online teil, die Kosten wurden aus Studienzuschussmitteln beglichen.



Prof. Eva Wunderer hielt eine der fünf Keynotes des Kongresses zum Thema „social cure‘ und ‚social curse‘ Gruppenprozesse in Einrichtungen für Menschen mit Essstörungen – Segen und Fluch?“. In ihrer Begleitung präsentierten neun Studierende ihre Forschungsergebnisse, welche sie im Rahmen ihrer Abschlussarbeiten im Essstörungenbereich gewonnen hatten: Frida Hierl referierte zum Thema „Soziale Medien und Essstörung – qualitative Ergebnisse einer großen deutschen Stichprobe“. Cäcilia Hasenöhl, Isabell Pleynert und Lena Wiegrebe adressierten die „Stigmatisierung durch Sprache bei Menschen mit Essstörung“. Am zweiten Kongresstag beleuchteten Anna Hofer und Carina Neuer in ihrem Vortrag „Alles außer Kontrolle? COVID-19 und Essstörungen im Wohngruppenkontext“ aktuelle Auswirkungen der Corona-Pandemie. Den Abschluss bildeten am Samstagnachmittag Bianka Simonis, Lisa Bauer und Theresa Dunkel mit ihrem Workshop „social cure‘ und ‚social curse‘? Wie kann ich positive Gruppenprozesse in der Arbeit mit Menschen mit Essstörungen fördern und Ansteckungsprozesse eindämmen?“, der sich an die Keynote von Prof. Eva Wunderer anschloss.

Der internationale Kongress bringt alljährlich Forschung und Praxis zusammen und ist auch für Betroffene und Angehörige offen. Er gilt als einer der wichtigsten Kongresse im Essstörungenbereich im deutschsprachigen Raum und wird von einem

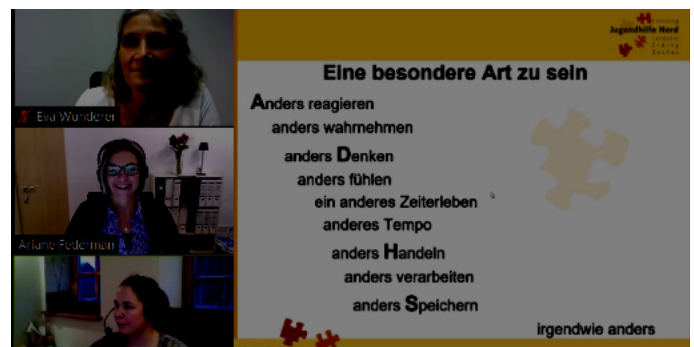


internationalen (Forschungs-)Publikum besucht, daher werden die Vorträge simultan auf Deutsch bzw. Englisch übersetzt. Da der Kongress hybrid stattfand, konnte dieses Jahr in Präsenz teilgenommen oder online per Video-Stream via YouTube zugeschaltet werden; weiterhin sind die Vorträge auch im Nachhinein für alle Kongressteilnehmenden abrufbar.

*B. Fröschl, Prof. Dr. E. Wunderer*

## Diagnose ADHS – und dann?

Dipl. Psychologin Ariane Federman, Familienangehörige einer Person mit ADHS und seit 17 Jahren im psychologischen Fachdienst des Kinderheims St. Klara in Freising tätig, berichtet Studierenden im Rahmen eines Zoom-Vortrags am 16.11.2021 über ihre beruflichen sowie persönlichen Erfahrungen mit dieser Krankheit.



Zu Beginn ihres Online-Vortrags ging Ariane Federman auf die unterschiedlichen Merkmale der Spektrumsstörung ADHS ein: Unaufmerksamkeit, Hyperaktivität sowie Impulsivität. Hierbei kann sie aus eigener Erfahrung auch positive Aspekte finden, so leben Betroffene beispielsweise aufgrund ihrer Impulsivität sehr im Hier und Jetzt – sind dadurch aber nicht nachtragend und haben einen Streit schnell vergeben und vergessen. Bei der Intervention ist immer ein multimodaler Ansatz, also



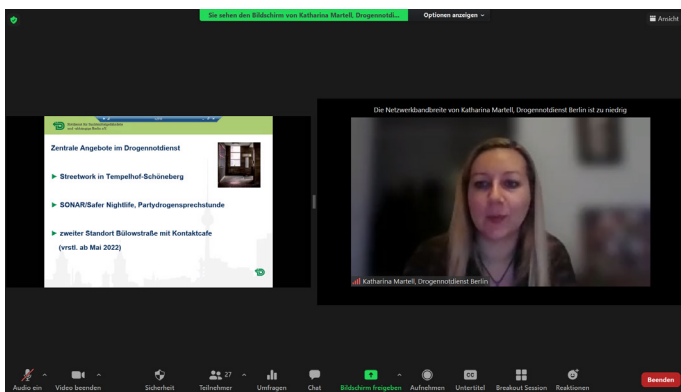
# STUDIENFAHRTEN & EXKURSIONEN

eine Kombination verschiedener Interventionen, anzuwenden. So werden klientenzentrierte Ansätze (u.a. Psychoedukation sowie Trainings zum Einüben von Handlungsabläufen) und familienzentrierte Interventionen (u.a. Selbsthilfegruppen) ergänzt durch Angebote in pädagogischen Einrichtungen. Ebenfalls betonte Frau Federman, dass eine medikamentöse Intervention durchaus sehr positive Aspekte aufweisen kann, jedoch immer in Kombination mit einer sozial- oder psychotherapeutischen Intervention stehen muss. Positive Erfahrungen mit Medikation konnten sie selbst und das in ihrer Familie betroffene Mitglied in Bezug auf soziale Interaktionen sammeln – diese fielen dem Betroffenen mit der Medikation deutlich leichter. Strategien sowie spezielle Trainings helfen im Alltag: Ablaufpläne, klare Anweisungen, positives Verstärken sowie Entspannungstechniken können Kindern mit ADHS das Leben erleichtern. Ariane Federman betonte, dass AD(H)S keine Charakterschwäche und kein Resultat von Erziehungsfehlern ist. Diese Information sei für Eltern besonders wichtig, da sie sich oft selbst die Schuld geben, wenn sie ständig von außen auf das Fehlverhalten ihres Kindes aufmerksam gemacht werden.

*M. Iven, L. Seidel*

## Der Drogennotdienst Berlin zu Besuch beim Master Klinische Sozialarbeit

Am 09.12.2021 wurde den Studierenden im Masterstudiengang Klinische Sozialarbeit im Rahmen der Vorlesung bei Prof. Dr. Katrin Liel ein Vortrag durch die Leiterin eines Drogennotdienstes in Berlin angeboten.



Frau Martell erläuterte den Studierenden zunächst das Konzept des Notdienstes für Suchtmittelgefährdete/-abhängige und Angehörige. Der Notdienst ist an der Kurfürstenstraße in Berlin und somit als Teil der Berliner Suchthilfe angegliedert. Das übergeordnete Ziel der Einrichtung ist eine schnelle, qualifizierte, vernetzte und unbürokratische Hilfe auch außerhalb

„regulärer“ Öffnungszeiten.

Den Hilfesuchenden werden eine offene Sprechstunde zur Beratung und die Vergabe von Utensilien zum Konsum (Spritzentauschschrank) ermöglicht sowie ein Telefon bereitgestellt. Die Einrichtung ist täglich bis 21:00 Uhr geöffnet (auch an Wochenenden und Feiertagen) und bietet zusätzlich eine 24h-Telefon- und Onlineberatung an. Zentral arbeitet der Drogennotdienst an Vermittlungen zu Krisenwohnungen, sofortigen Entzugsplätzen, sofortigen Therapieplätzen, Suchtberatung für Geflüchtete, kostenloser Rechtsberatung, Jugendsprechstunden, dem „Grasshopper“-Programm für Cannabis-KonsumentInnen und Abhängige, Konsumreflexionen, Vergabe von Konsumutensilien, Beratungen von Angehörigen, NA-Meetings und Streetwork außerhalb. Nicht zur Verfügung gestellt werden Konsumräume oder Entgiftungsplätze; hierfür werden KlientInnen an andere Konsumräume und Einrichtungen in Berlin vermittelt. Das Hauptklientel sind zum einen Menschen, die nicht wissen, ob sie schon süchtig sind oder nicht, zum anderen langjährige KonsumentInnen mit starken Folgen der Sucht. Zusätzlich werden Angehörige im Umgang mit sich selbst zu Abgrenzung und Hilfestellung beraten.

Insgesamt wurde durch den Vortrag ein spannendes Arbeitsfeld der Klinischen Sozialarbeit näher beleuchtet und den Studierenden ein Einblick in die Praxis gewährt.

Vielen Dank an Frau Martell für die Möglichkeit!

*N. Jörissen*

## Ist „Krisendienst“ das Richtige für mich?

Diese Frage stellten sich am 04.11.2021 die BesucherInnen des Online-Gastvortrags von Marie Merkel. Die Referentin, die ihren Master in Klinischer Sozialarbeit an der Hochschule Landshut erworben hat, ist im Krisendienst Oberbayern sowie Teilzeit in der Kinder- und Jugendpsychiatrie in München tätig. Frau Merkel geht mit großer Leidenschaft ihrer Arbeit nach und diese Begeisterung teilte sie in ihrem Vortrag mit den StudentInnen.

Einleitend begann Sie mit Grundlagen und Abläufen des bayernweiten Krisendienstes und verknüpfte diese mit praxisnahen Beispielen: Wie wird bei und nach einem Anruf gehandelt? Wie kann bei akuten Stresssituationen geholfen werden? Welche Lösung kann gefunden werden? Auf diese und weitere



Fragen wurde ausführlich eingegangen. Natürlich kam auch der aktuelle Bezug zum Pandemiegeschehen zur Sprache. Der zweite Themenblock, der angesprochen wurde, war Suizidalität. Hierbei wurden Fakten und Zahlen zu Suizidalität (in Deutschland) aufgezeigt. Marie Merkel berichtete, dass alle 55 Minuten sich ein Mensch das Leben nimmt, alle 5 Minuten ein Versuch stattfindet, und somit fast 10 000 Suizidfälle pro Jahr zu verzeichnen sind. Durch die Darlegung von Risikofaktoren und von Hilfe- und Fragestellungen bei verbalen, suizidalen Äußerungen wie „Ich kann nicht mehr“ konnte ein guter Einblick in dieses Berufsfeld gewonnen werden. Zu Letzterem zeigte Frau Merkel einige Beispiele zu möglichen Formulierungen auf, wie man bei suizidalen Äußerungen reagieren kann. Die ZuhörerInnen hatten genügend Raum eigene Erfahrungen zu teilen und Fragen wurden von Frau Merkel ausführlich beantwortet. Dass der Vortrag, wie auch die Vortragende selbst, von den StudentInnen positiv aufgenommen wurden, sieht man an der am Ende durchgeführten Evaluation, bei der sich alle dafür aussprachen, den praxisrelevanten Vortrag für künftige Semester beizubehalten.

*L. Geier, K. Geier*

## Gastvortrag über die Rolle von Sozialer Arbeit bei der Hilfe nach Naturkatastrophen

Im Rahmen des Seminars „Themen Internationaler Sozialer Arbeit“ von Prof. Dr. Stefan Borrmann war die australische Sozialarbeiterin Tara Held zu Gast an der Fakultät Soziale Arbeit. Sie berichtete den Studierenden zunächst über grundlegende Aspekte von Sozialer Arbeit in Australien und beantwortete Fragen aus ihrer langjährigen Praxis im Bereich des Kinderschutzes.

In einem zweiten Teil des Gastvortrags ging es um die Rolle von Sozialer Arbeit im Kontext von Naturkatastrophen. Am Beispiel der großen Buschbrände in Australien erläuterte Tara Held, unter welchen Bedingungen SozialarbeiterInnen



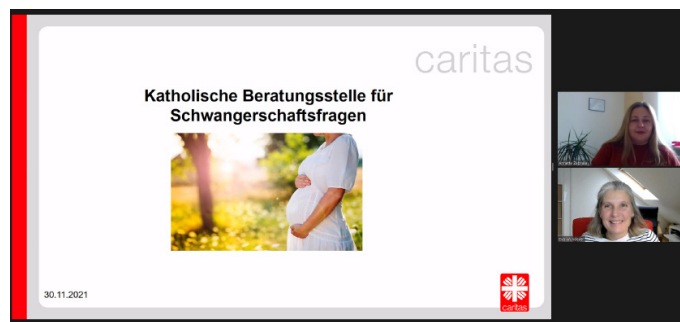
ihre Kompetenzen in ganz unterschiedlichen Rollen im Katastrophenfall einbringen. In Australien ist die Profession Soziale Arbeit ganz selbstverständlich in Notfallpläne der lokalen Regierungen eingebunden und es stehen in Risikosituationen für große Brände SozialarbeiterInnen on stand-by. Vor dem Hintergrund der katastrophalen Überschwemmungen im Sommer 2021 war es interessant, Vergleiche zur Rolle von Sozialer Arbeit in Deutschland zu ziehen.

*Prof. Dr. S. Borrmann*

## Schwanger – und nun?

### Einblicke in die Arbeit der Katholischen Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen der Caritas Landshut

Die Aufgaben und Tätigkeitsfelder der Caritas-Schwangerenberatung Landshut stellte am 30.11.2021 Annette Zebra, die Leiterin der Stelle, vor. Bedingt durch die COVID-19-Pandemie fand der Vortrag per ZOOM statt. Er richtete sich vor allem an die Teilnehmenden in den Seminaren zur Entwicklung von Kindern und Jugendlichen bei Prof. Dr. Eva Wunderer, war aber für alle Studierenden der Sozialen Arbeit offen.



Mittels eines kleinen Films erhielten die ca. 40 Studierenden einen Einblick in die Räumlichkeiten der Schwangerenberatung. Die Beratungsstelle, die sich seit einigen Jahren in den Gestütsstraße 4a befindet, besteht seit 20 Jahren, wird vorwiegend aus Kirchensteuermitteln finanziert und ist regional und überregional vernetzt. Im Jahr 2020 fanden mehr als 1200 Beratungsgespräche statt, der deutliche überwiegende Teil der Hilfesuchenden hat einen Migrationshintergrund.

# STUDIENFAHRTEN & EXKURSIONEN

Eine Hauptaufgabe ist die Beratung im Schwangerschaftskonflikt und in allen Belangen rund um die Schwangerschaft und die ersten drei Lebensjahre des Kindes. Die Beratung ist dabei kostenfrei und unabhängig von Konfession und Weltanschauung. Zudem führt die Beratungsstelle Projekte zur Sexualpädagogik an Schulen und in Jugendwohngruppen oder Asylunterkünften durch, unterstützt Paare mit unerfülltem Kinderwunsch und bietet Hilfe beispielsweise bei postpartaler Depression und bei der Trauerbewältigung nach dem Tod eines Kindes. Die Beratungsstelle bietet Hilfestellung beim Umgang mit Behörden, vermittelt finanzielle Hilfen und über den Babyladen im Haus kostenlos Ausstattung an bedürftige Familien. In speziellen Projekten widmet sich die Beratungsstelle dem Thema Genitalverstümmelung (FGM-Projekt) und unterstützt Familien bei der Haushaltsorganisation (HOT-Projekt). Annette Zebrala darf auch im Falle einer vertraulichen Geburt tätig werden und schilderte diese spezielle Herausforderung an einem Fallbeispiel. Die Beratung erfolgt vor Ort in der Stelle aber auch Online, zudem gibt es Gruppenangebote für Schwangere, junge Eltern und ihre Kinder. Während der Corona-Zeit wurden zunehmend digitale Projekte und Gruppenangebote etabliert, die Versorgung mit Babyausstattung konnte mittels „click & collect“ aufrechterhalten werden.

*Prof. Dr. E. Wunderer*

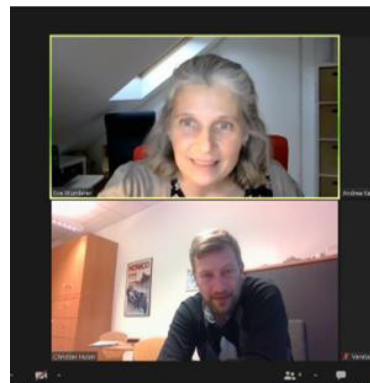
## Theorie trifft auf Praxis

### Bezirkssozialarbeit München zu Besuch an der Hochschule Landshut

Am Dienstag, den 21.12.21, hielt Christian Huber, der in der Bezirkssozialarbeit (BSA) München tätig ist, an der Hochschule Landshut einen Vortrag via Zoom über seinen Arbeitsalltag. Der Vortrag fand im Rahmen des Seminars „Klinische Psychologie im Kindes- und Jugendalter“ bei Prof. Dr. Eva Wunderer statt. In der Stadt München teilt sich die BSA in zwei Bereiche auf: zum einen in die BSA im Bereich der Erwachsenenhilfe und zum anderen in die BSA des Stadtjugendamtes, die sich in 10 Sozialbürgerhäuser gliedern, um alle Aufgaben der Jugendhilfe und des Kinderschutzes zu decken.

Christian Huber berichtete, dass er mit seiner Tätigkeit die Funktion eines Vermittlers einnimmt. Die Bürger:innen können sich telefonisch oder persönlich an die BSA wenden, daraufhin überprüfen die Mitarbeiter:innen, ob sie zuständig sind. Zudem haben auch Kontaktpersonen der Betroffenen und Fachkräfte die Möglichkeit, die Hilfe der BSA in Anspruch zu nehmen. Anschließend werden die zu bearbeitenden Fälle in einer Teamsitzung besprochen und unter den Kolleg:innen aufgeteilt. Zu den

Aufgaben zählen dann unter anderem auch die Anwesenheit bei Gerichtsterminen oder das Führen von Elterngesprächen in Sorgerechtsangelegenheiten.



Um den Studierenden die Praxis näherzubringen, brachte Christian Huber zwei Fallbeispiele mit, die den Arbeitsalltag der BSA veranschaulichen konnten, was zu einem regen Informationsaustausch führte.

Zudem wurden auch die organisatorischen Abläufe näher beleuchtet. Jugendhilfeeinrichtungen haben Tagessätze von bis zu 350 €, was zu Schwierigkeiten in der Finanzierung führt. Dies habe zur Folge, dass Anträge oft mit langen Wartezeiten verbunden sind und die Hilfe in manchen Fällen zu spät komme, bedauerte Huber. Es wurden auch die Arbeitsrichtlinien erläutert, wie z.B. Schweigepflicht und Datenschutz. Zudem sprach Christian Huber über die Zuständigkeit der Jugendhilfe und heilpädagogischen Tagesstätten, sowie über die Vermittlerrolle des Jugendamts.

*Studierende, 3. Semester BA Soziale Arbeit*



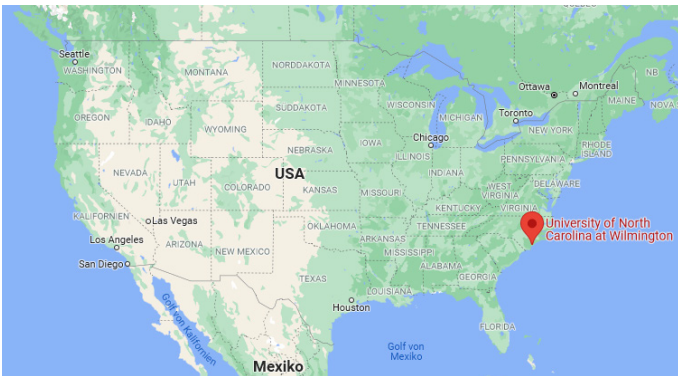
# AUSLAND

## CITY UNIVERSITY OF NORTH CAROLINA WILMINGTON, USA



### Allgemeine Informationen:

Die City University of North Carolina Wilmington (UNCW) befindet sich, wie der Name schon vermuten lässt, im Staat North Carolina in den USA. Wilmington liegt direkt an der Atlantikküste und hat ca. 120.000 Einwohner. Die Universität bietet seinen über 18.000 Studierenden 58 Grundstudiengänge und 37 Masterstudiengänge an.



### Finanzierungsmöglichkeiten:

Ein Auslandssemester an der UNCW kostet, wie in den USA üblich, abhängig von der Anzahl belegter Fächer, Gebühren. Der Semesterbeitrag für ein BA-Studium (24-36 ECTS) beläuft sich auf gut \$7.600 und in einem MA-Studium (18-30 ECTS) zwischen \$7.600 - \$10.000.

Das International Office informiert gerne über mögliche, unterschiedliche Stipendienmöglichkeiten. (z.B. Promos oder DAAD).

### Studierendenwohnheime:

Die meisten Studierenden wohnen in den von der Universität angebotenen Wohnheimen am Campus. Dies hat den Vorteil in Fußlaufweite zu allen wichtigen Einrichtungen und Gebäuden zu sein und vorallem zusammen mit den KommilitonInnen wohnen zu können. Zudem sind die Wohnheime nahe zum Strand gelegen.

Für das tägliche leibliche Wohl, wird in mehreren Dininghalls

gesorgt. Die Kosten sind in der Regel durch die Semestergebühren mit abgedeckt.

Zudem stehen in den Wohnheimen kostenlose Waschmaschinen & Trockner zur Verfügung sowie Highspeed Internet.

### Semesterzeiten und Bewerbungszeitraum:

Eine Bewerbung für das Wintersemester ist bis 15 April möglich und eine Bewerbung für das Sommersemester bis 1. Oktober. Die Semesterzeiten sind im Wintersemester von August + Dezember und im Sommersemester von Januar bis Mai, wobei in der jeweils letzten Woche des Semester sogenannten „Final Exams“ anstehen.

### Sprachkenntnisse:

Für ein Auslandssemester an der UNCW müssen Sprachkenntnisse auf dem Niveau „English B2“ nachgewiesen werden. Wie Sie diesen Sprachnachweis erlangen, erfahren Sie [HIER](#).

### Visum:

Um in den USA studieren zu dürfen, wird ein Visum (category F-1) vorausgesetzt und es muss eine Auslandskrankenversicherung nachgewiesen werden.

Weitereführende Informationen erteilt das [International Office](#).

# VEREINE

## (IN)VISIBLE BORDERS

(in)visible borders ist eine linke Hochschulgruppe der HAW, die jedes Semester das Veranstaltungsangebot der Hochschule um eine Reihe gesellschaftskritischer Vorträge und Workshops ergänzt. Das Spektrum an dabei diskutierten und kritisierten Themen reicht von verschiedensten Formen der Diskriminierung über soziale Ungerechtigkeiten, Verschwörungsideologie, Kapitalismus und Technologie bis hin zur Umweltpolitik. Für eine Veranstaltung werden Dozierende, AutorInnen oder ExpertInnen zu Vortrag und Diskussionsrunde an die HAW oder online eingeladen. Die Veranstaltungen sind für alle Interessierten frei zugänglich.

Wer sich für unser Programm im Sommersemester interessiert, halte Ausschau nach Plakaten und Flyern oder werfe einen Blick auf unseren Instagram-Account. Wer mitmachen möchte, eigene Themenimpulse geben will oder auch einfach nur Freude an Diskussion und Bildung über den Tellerrand der Hochschulinhalt hinaus hat, ist herzlich eingeladen mit uns unter [invisible-borders@systemli.org](mailto:invisible-borders@systemli.org) Kontakt aufzunehmen. Wir pflegen ein offenes Diskursklima und freuen uns über Studierende aller Hintergründe!

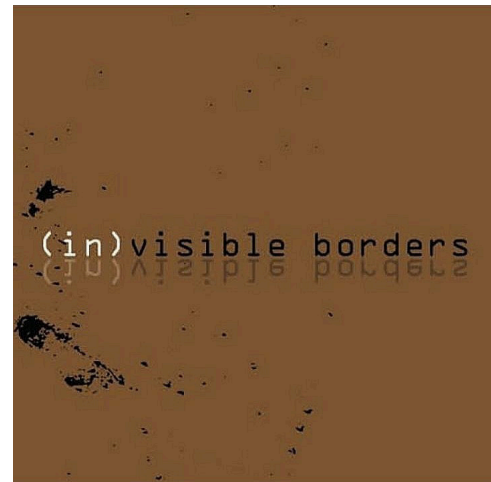
Wir würden uns sehr freuen, einige von euch bei unseren Veranstaltungen zu sehen

Hier findet ihr uns auch:

Instagram: [https://www.instagram.com/invisibleborders\\_la/](https://www.instagram.com/invisibleborders_la/)

Facebook: <https://www.facebook.com/InvisibleBorders>

Homepage: <http://invisibleborders.blogspot.de/about/>



## Impressum

Herausgeber:  
Fakultät Soziale Arbeit  
der Hochschule Landshut  
Prof. Dr. Bettina Kühbeck

Redaktion:  
Prof. Dr. Bettina Kühbeck  
Andrea Rübiger

Anschrift:  
HOCHSCHULE LANDSHUT  
Fakultät Soziale Arbeit  
Am Lurzenhof 1 | 84036 Landshut  
Tel.: +49 (0) 871 – 506 441 | Fax: -523  
[soziale.arbeit@haw-landshut.de](mailto:soziale.arbeit@haw-landshut.de) | [www.haw-landshut.de](http://www.haw-landshut.de)

Fotos: Hochschule Landshut  
außer: S. 2, Andrea Rübiger; S. 3, Bettina Kühbeck; S.4, Daniel Houben; S. 5, Studierendenvertreterinnen; S. 6 Eva Wunderer; S. 15, (alle Bilder & Logo) SopHi; S. 16, (Bild & Logo) StoePlus+; S. 17, Jochen Stöpel; S. 19, Bild 1: Bauer, Dunkel, Simonis, Bild 2: Eva Wunderer; S. 23, Googlemaps; S 24, (in) visible borders; S. 25, Andrea Rübiger

Wir danken allen AutorInnen für die Bereitstellung der Texte und ihre tatkräftige Unterstützung.

